

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung einer Reise aus Teutschland durch einen Theil von Frankreich, England und Holland

welcher bis auf die Ueberfahrt von Calais nach Dover geht

Günderode, Friedrich J.

Breslau, 1783

VD18 90619900

Beschreibung von Strasburg

[urn:nbn:de:bsz:31-256661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-256661)

Beschreibung von Strasburg.

Strasburg ist wie bekannt eine sehr beträchtliche Festung, aber auch eine sehr große, ziemlich bevölkerte und lebhafte Stadt, wozu denn die allzeit beträchtliche Besatzung sehr vieles beiträgt. Die Straßen sind größtentheils unsauber, viele davon sehr enge, und die Häuser nach alter Art durcheinander gebaut; doch ist sie seit mehreren Jahren durch vielerley dahin abzielende Verordnungen merklich verschönert worden.

Der Münster.

Unter denen Gebäuden ist gewis die Münsterkirche, nebst ihrem bewundernswürdigen Thurm, das merkwürdigste; so oft ich an diesem künstlich gebauten Thurm vorbei kam blieb ich eine Weile dabei stehen, sah ihn allemal mit Bewunderung an, und staunte über der kühnen Unternehmung.

Es ist in meinen Gedanken so etwas Babylonisches dabei — ein Monument menschlicher Hoffart und Grosssprecherey; auch ist er der Stadt sehr lästig, dessen Unterhalt um
so

so mehr kostspielig, da er wegen seiner ausnehmenden Höhe mehrere Blitze an sich zieht, und öfters dadurch beschädiget wird. Bei ausserordentlichen Festlichkeiten wird er seine ganze Höhe hinauf bis auf die oberste Spitze mit vielen Lampen erleuchtet, welches, wenn es nehmlich Windstill ist, einen ganz ausserordentlichen Anblick verursachen mus. Auch hatte ich die Neugierde diesen wunderbaren Thurm zu ersteigen; erstieg ihn immer weiter, immer höher, kam endlich an Stiegen die nur mit freier Luft umgeben und gedeckt sind, empfand eine viel feinere Atmosphäre — einen Blick umher, und es graute mir, mich! so deplaciret, so hoch zu sehen. Sonderbar ist's, daß diese Kirche catholisch, dessen Thurm aber protestantisch ist, indem die darauf wohnende Wächter luthrisch seyn müssen.

Man bewundert nun auch in der sonst unansehnlichen protestantischen Thomaskirche, das neuerlich von Paris dahin geschickte prächtige Monument des Marechal de Saxe.

H ä u s e r.

Unter sonstigen Gebäuden der Stadt ist der bischöfliche Pallast das vorzüglichste; man

trifft aber auch hin und wieder mehrere schöne und große Häuser an. Der Paradeplatz ist sehr groß, ansehnlich, und hin und wieder mit recht guten Häusern umgeben.

W a c h t p a r a d e .

In einer so großen Festung, wo viele Posten und Wachten zu besetzen sind, ist leicht zu erachten daß die Wachtparade sehr zahlreich seyn mus; die Sonntage wird sie immer noch mit größerem Prunk gehalten; ein beträchtliches Detachement Cavallerie defiliret an diesen Tagen immer in voller Carriere über diesen ganzen Platz her. Das Characteristische bei dem Marsch derer Franzosen, das rasche, leichte und degagirte gefiel mir immer ausnehmend. Das ganze Militaire liegt in Casernen; die schönsten sind die welche das Artilleriekorps inne hat.

Ecole militaire, Zeughaus und Uebungen derer Canoniers.

Diese Festung ist eine derjenigen worinnen Ecole militaire gehalten wird; Herr Professor Prackenhofser, ein Mann von sehr hohen mathematischen Kenntnissen ist der oberste Lehrer dabei. Auch ist ein beträchtliches Zeug-

Zeughaus hier, wobei ein Gießhaus befindlich, in welchem viele Canonen gegossen werden. Auf einem großen freien Platz vor der Stadt, machen während der guten Jahreszeit die Canoniers, Mineurs und Ingenieurs wöchentlich dreimal ihre Uebungen mit eben der Vorsicht und Beflissenheit als wenn sie eine feindliche Festung einzunehmen hätten. Zu Ende dieses großen ebenen Platzes ist ein Berg aufgeworfen, wobei eine Scheibe und ein kleines Faß aufgestellt ist, nach welcher Canoniers und Bombardiers ihre Canonen und Bomben richten und abfeuern. Bei jeder dieser Uebungen wird ein festgesetzter Preis für den besten Canonenschuß von dem Könige entrichtet; für eine Bombe, welche in das Faß trifft, wird ein kleiner Thaler ausgezahlt. Dergleichen Ermunterungen müssen nothwendig einen sehr guten Erfolg haben; wo findet man aber auch besser bediente Artillerie, bessere Ingenieurs und Mineurs als in der französischen Armee?

Verfassung der Stadt.

Ganz sonderbar ist die Mischung der Beibehaltung ehemaliger reichsstädtischer Verfassung, mit der jetzt monarchischen Vormässigkeit;

keit; die Stadtmeister, Ammeister, ein und zwanziger, funfzehner, dreyzehner, neuner, und dergleichen Magistratspersonen, mit denen Gouverneurs, Commendanten, Lieut. du Roi, Pretor, Intendanten und solcher, wie in allen französischen Hauptstädten derer Provinzen, vom Könige angestellten Personen.

Sehr vortheilhaft ist diese Einrichtung denen alten adelichen Geschlechtern dieser Stadt, indem auch selbige, wenn sie in den Magistrat kommen wollen, bei ganz geringen Graden anfangen müssen, und alsdenn nach der Anciennität vorrücken, welches denn bei einem solchen ruhigen, und auf seine Erhaltung und Wohlfeyn gänzlich bedachten Corps, wie leicht zu erachten, sehr langsam vor sich geht; sie haben aber den Vortheil erhalten, daß sie zugleich in denen Regimentern dienen, und eine Magistratsstelle begleiten dürfen, welche sie denn auch wirklich während ihrem Semestre versehen; da sie nun auch in beiden Aemtern vorrücken, so hängt es alsdenn in gewissen Jahren von ihnen ab, ob sie sich in die Ruhe setzen, und sich lediglich bei dem
Magi-

Magistrat halten, oder aber beide Stellen immer beibehalten wollen.

Von der Lebensart in der Stadt, Gesellschaft, Comödie.

Eben so sehr unterschieden und gemischt ist auch die dortige Lebensart; in einigen Häusern geht es ganz französisch zu, in manchen hat man mehrentheils die reichstädtische Lebensart beibehalten, in andern ist ein *Melange curieux*, oder sonderbare Mischung dieser Verschiedenheit anzutreffen.

Jedemnoch ist die Lebensart daselbst sehr angenehm; das der französischen Nation so eigne gesellschaftliche Leben trifft man fast in allen Häusern an. Es sind nicht nur mehrere große Häuser, welche etliche mal die Woche zu Gesellschaften und *Soupers* offen stehen, sondern es werden auch viele *Particulargesellschaften*, oder *Coterien* gehalten.

Die französische Comödie, welche eine der besten Provinzialbühnen ist, und das ganze Jahr hindurch wöchentlich 4 mal aufgeführt wird, trägt nicht wenig zu der Annehmlichkeit des dortigen Aufenthalts bei. Ueberhaupt kann man nicht sagen, daß man Mangel an Vergnügungen daselbst hätte;

und da es in Betracht der Größe des Orts nicht sehr theuer leben ist, so kann man in allem Betracht sehr angenehm daselbst leben.

Was ich aber bei denen Gesellschaften hauptsächlich auszufehen finde, ist, daß man gar zu sehr in dem Geschmack zu spielen ist, und einer der sich davon befreien wollte, um so weniger in der großen Welt gelitten werden könnte, weil in denen großen Häusern, diejenigen welche spielen zum Nachtessen bleiben, auf die andern aber nicht gezählet wird.

Universität.

Die dasige Universität wird ohnaufhörlich von Ausländern besucht, und das aus der Ursach, weil sie da nicht nur Lehrmeister in allen Künsten und Wissenschaften haben und Professores in allen Facultäten hören können, unter welchen aber doch die medicinische und mathematische Unterweisungen die vorzüglichsten sind; sondern auch noch über das einer angenehmen Lebensart genießen, und sich in denen vielen Gesellschaften auch im äussern Anstand bilden können.

Nationalblect.

Die geringere Classe von Menschen ist auch in ihrer Art belebt und obligeant; ihre Sprache aber auf dem Lande nicht nur sondern auch in der Stadt sehr unangenehm, dabei mit vielen Ausdrücken und Dialecten durchweht, die man gewis in keiner Provinz Deutschlands verstehen würde.

Diese Nationalsprache erstreckt sich, jedoch mit einigen Nuancen, bis zu den Vornehmen; zwar sprechen die meisten Leute in der Stadt, wenn es auch nur ein wenig vornehme Leute sind französisch, sobald sie aber in das teutsche einfallen, so kommt der sehr platte Ton zum Vorschein.

Von dem schönen Geschlechte und ihrer Nationalkleidung.

Das schöne Geschlecht ist in Strasburg nicht nur, sondern auch im ganzen Lande umher im allgemeinen sehr schön; ihre bekannte Tracht, die aufgeflochlenen, oder zum Staat herunter hangende Haarzöpfe, dergleichen die kurze Mützen welche den Wuchs recht darstellen, ist ihnen beides sehr vorthailhaft. Sonderbar ist's, daß sich die verheurateten von denen unverheurateten in dem

Auffatz unterscheiden, indem die Weiber keine Zöpfe mehr, sondern ganz kleine goldene Hauben tragen, welche je nach ihrem größern oder geringern Vermögen, reicher oder weniger reich gestickt sind. Noch sonderbarer ist's, daß die catholischen Mädchen sich von denen protestantischen in diesen Zöpfen unterscheiden, indem die catholischen selbige breiter flechten, und auch auf dem Kopf platter aufbinden. Ueberhaupt aber wird diese Nationaltracht durch den überal zunehmenden Luxus sehr vermindert, indem nun die meisten vornehmen Leute die französische Tracht angenommen haben.

Güte des Landes und natürliche Frölichkeit bereichert
Einwohner.

Wenn das Klima zur Aufheiterung des Gemüths beiträgt, wie es denn nicht anders zu vermuthen ist, so ist's auch kein Wunder wenn die Leute in dieser Stadt, in der Gegend umher, und überhaupt in dem vorzüglich schönen Elsaß heiter und lustig sind. Auch wird vielleicht in keinem Land mehr getantz; an Sonn- und Feiertagen wird man nicht leicht durch ein Dorf kommen wo nicht alles tanzet, springt und trinkt; um die Stadt herum sind sehr viele dergleichen Tanzplätze, welche
man

man an Sonn und Feiertagen gewis nicht leer antrifft; das sogenannte Elfasische oder teutsche Tanzen sieht man mit Vergnügen zu; desto langweiliger sind diejenigen Tänze, welche sie Menuets nennen, wovon sie aber nichts als die Musik haben; sie bestehn übrigens in sehr willkührlichen langsamen Wendungen.

Gewis aber auch ist's, daß man wenige so schöne und gute Provinzen antreffen wird, als eben diesen von Teutschland losgerissenen Strich Landes; welche auf der einen Seite der Rheinstrom, auf der gegenüberstehenden aber die lothringischen Gebürge begränzen. Hier versagt die gütige Natur nichts von allem dem was nöthig ist, die Bewohner eines Landes zu beglücken, und der glückliche Landmann sieht jedwede seiner Arbeiten durch reiche Ernten belohnt; ob aber die königlichen Beamten in Jurisdictionssachen, in Auflagen und Aushebung der Miliz nicht bisweilen zu tief eingreifen, das ist wieder eine andere Frage?

Noch viele teutschgesinnte.

In der Stadt so wohl als auch unter dem Landvolf sind noch viele teutschgesinnte

anzutreffen, und gewis sind diejenigen darunter zu rechnen welche sich noch an die teutschen Gebräuche halten, und den nun fast all-gemeinherrschenden französischen Ton nicht adoptiren.

Teutsches Schauspiel.

Desters ist auffser dem beständigen französischen Schauspiel auch noch ein teutsches, welches denn immer sehr stark besucht wird; freilich gehn viele aus Neugierde und wegen der Neuheit dahin, doch sollte ich denken, daß hin und wieder etwas Characteristisches, ein gewisser Nationalhang daraus zu schliessen wäre; ich wollte diesesmal hinein gehn, das Haus war aber so sehr angefüllt, daß kein Billet mehr ausgegeben werden konnte. Dem Vernehmen nach soll nun auch eine beständige teutsche Comödie daselbst gehalten werden.

Reise